

benediktinisches Missionsgebiet verlangt er einen engbegrenzten Raum in der Form einer Abbatia nullius, wie neuerdings in der Abtei Lindi (Ostafrika) schon durchgeführt.

Einzelne historische Ungenauigkeiten sind dem Verfasser unterlaufen, so S. 70, wo es Z. 8 statt Millhiller Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria heißen muß, S. 22, wo er vom goanesischen Klerus auf Ceylon spricht. Die hier aufgestellte Behauptung Z. 15—25 ist auch nicht in der dafür angeführten Quelle Cingolani 28 ss. begründet. P. Rommerskirchen O. M. I.

\**Latourette*, Kenneth Scott, Prof. of Missions and Oriental History in Yale University, *A History of Christian Missions in China*. XII u. 930 SS. 8. New York, Macmilan Company, 1929. Preis \$ 5.

Aufs angenehmste überrascht erhalten wir hier eine wirklich streng wissenschaftliche englische Missionsgeschichte Chinas aus der Feder eines Amerikaners, der aus der protestantischen Studentenmissionsbewegung hervorgegangen, nach längerer Missionslehrtätigkeit in China als Missionsprofessor an der hochstehenden Yaleuniversität gelandet ist. Im Vorwort erklärt er sich offen als Protestant, der über seine konfessionellen Anschauungen nicht hinausgehen konnte, aber auch den katholischen Missionen möglichst gerecht zu werden suchte und vor der Kritik des protestantischen Missionsbetriebs nicht zurückschreckte, zugleich allerdings als „Westlicher“, der nicht vollständig in die chinesische Vorstellungsweise einzudringen vermochte. Was wir vor allem gegenüber anderen protestantisch-englischen Missionspublikationen rühmend hervorheben müssen, ist die ungeheurere Quellenkenntnis und die gewissenhafte Quellenzitation mit einer staunenswerten Belesenheit, wie sie im bibliographischen Verzeichnis am Schluß zum Ausdruck kommt. Mit Recht betont die Einführung dazu, daß bis jetzt eine befriedigende allgemeine Geschichte der Chinamission fehlt, sowohl auf katholischer Seite, wo wir nur Spezialwerke wie die von Launay über das Pariser Missionswerk besitzen, als auch auf protestantischer, wo Mc Gillibray und Richter den Anforderungen in bezug auf Quellenmäßigkeit und Vollständigkeit nicht genügen. Natürlich bleibt auch Latourette in manchen Teilen ungleichmäßig und lückenhaft, wie er auch oft die zitierten Bücher (z. B. meine Missionsgeschichte) nicht immer genügend herangezogen und verwertet hat; im Ganzen aber hat er Erstaunliches und Abschließendes geleistet.

Die Einleitung im I. Kap. rollt kurz vor allem die Probleme und Gegenstände auf, die das Werk lösen und behandeln will, im allgemeinen entsprechend den geschichtswissenschaftlichen Gesetzen und Methoden. Das II. Kap. zeichnet den religiösen Untergrund Chinas auf Grund Couvreur's und anderer religionswissenschaftlicher Studien. Im III. wird das Christentum zunächst in seiner allgemeinen Eigenart auf Grund seiner biblischen Grundlagen und dann im Verhältnis zu den chinesischen Religionen nach den Aussichten seiner Annehmbarkeit in China charakterisiert. Kap. IV erzählt die frühmittelalterlichen, insbesondere nestorianischen Christianisierungsversuche, Kap. V die katholischen unter den Mongolen (für Montecorvino hätte auch van den Wyngaert benützt werden müssen), VI die Wiederaufnahme der katholischen Mission im Entdeckungszeitalter speziell durch die Jesuiten (Ricci), VII den Missionsfortschritt von Riccis Tod bis zu den Folgen des Ritenstreits (1610—1706), VIII den Beginn des Rückgangs durch denselben, IX den Rückschritt selbst (1707—1839), zumeist mit gutem Auswahlstoff, Quellenbeleg und Urteil, nur daß vielleicht auch in der Gliederung die Christenverfolgungen zu stark hervortreten. In Kap. X werden die katholischen Missionsmethoden und -ergebnisse im 16.—18. Jahrhundert mit Lehrgehalt, Mitteln, Organisation, Finanzen zusammengefaßt und beurteilt (dahin, daß ihre Wirkung in Europa größer war als in China). Kap. XI bringt kurz die russischen Missionsgeschicke dieser Zeit. XII behandelt die Wiedererweckung der katholischen und das Erwachen der protestantischen Chinamission in Verbindung mit der verstärkten europäischen Expansion und der industriellen Revolution, XIII die Anfänge der protestantischen Missionen

Chinas (1807—39), XIV den ersten Krieg Chinas mit England und seine Wirkungen (1839—55), XV den Krieg mit England und Frankreich samt der 2. Vertragsgruppe (1856—60), XVI die Taipingrebellion. In Kap. XVII—XX wird die stufenweise Durchdringung Chinas seitens der Missionare vorgeführt (1856—97): XVII (nach einer Einführung) in der katholischen Mission, deren Methoden (Katechumenat, Christenfürsorge, Schulen, Literatur und Caritas) nebst Charakter der Missionare und kirchlicher Organisation eingehend beachtet sind, XVIII die protestantische Mission in ihrem äußern Verlauf, XIX ihre Methode und XX ihr Ergebnis, anhangsweise XXI die russische Mission im 19. Jahrh. Nach einem Intermezzo über die Missionsreform und die Boxerreaktion (1898—1900) folgt die jüngste Periode der chinesischen Reorganisation (1901—26): XXIII die allgemeine Einführung oder Lage, XXIV die römisch-katholische Mission zusammen mit der russisch-orthodoxen in der 1. Phase (1901—14), XXV die protestantische in derselben Zeit, XXVI ihr Verfahren und Resultat; XXVII die Veränderung Chinas wie der Heimat in der Kriegs- und Nachkriegszeit (1914—26), XXVIII die katholische und russische Mission während dieser Epoche, XXIX die protestantische im Kriege und XXX seit demselben. Kap. XXXI enthält Zusammenfassung und Schluß mit vorzüglicher Aufzählung der Unterscheidungsmerkmale zwischen beiden Konfessionen (stärkeres absolutes, aber nicht proportionelles Anwachsen, größere Einheit und doch weiteres Auseinandergehen der katholischen Mission, Verschiedenheit in der Verbreitungs- und Erziehungsmethode, Laiencharakter der protestantischen Mission und ihre stärkere Beachtung der gebildeten Klassen, Unterschiede in den philanthropischen Werken, der Verkirchlichung und Finanzierung, geringere Akklimatisation katholischerseits) und der quantitativen wie qualitativen Missionsergebnisse (Gemeinden, Führer, Schule, Zivilisation, Moral, Individualität, Literatur, Einfluß auf nichtchristliche Religionen, auch destruktive Wirkungen). Am Schluß Bibliographie, Index und Karte.

Schmidlin.

Schmidt, P. Wilhelm, S. V. D., *Der Ursprung der Gottesidee*. Eine historisch-kritische und positive Studie. Band II, Abteilung 2: Die Religionen der Urvölker. 1. *Die Religionen der Urvölker Amerikas*. Aschendorff, Münster 1929. XLIV u. 1065 SS. Geh. 26.— RM., geb. 28.50 RM.

Als P. W. Schmidt 1926 den 1. Band seines „Ursprung der Gottesidee“ in 2. Auflage erscheinen ließ, erklärte er in der Vorrede, das Material zu den in Aussicht genommenen nachfolgenden Bänden sei bereits soweit vorbereitet, daß alsbald mit dem Druck des 2. Bandes begonnen werden könne, der die Religionen der Urkulturen umfassen sollte. Während einer zweijährigen Durcharbeitung hat sich dem Verfasser das Material so mächtig geweitet, daß es dessen guten Willen, es in einen einzigen „bescheidenen“ Bande von etwa 1000 Seiten einzuengen, gründlich zunichte machte. So wie uns nun dieser 2. Band von alles in allem nahezu 1200 Seiten vorliegt, stellt er nur einen Drittel jener Abteilung dar, die sich mit den Religionen der Urvölker befassen will. Er bietet auf 1066 Seiten die Behandlung des religionsgeschichtlichen Materials der Urvölker Amerikas. Die übrigen Urvölker der Erde werden in zwei demnächst (Ende 1929 und Anfang 1930) erscheinenden Bänden zur Behandlung kommen. Hätte es P. Schmidt auch nicht eingangs ausdrücklich versichert, man merkte es diesem stattlichen Bande mit seiner in streng methodischem Verfahren bewältigten Fülle von Materialien doch sogleich deutlich an, wie der Verfasser froh darüber ward, da er nach endgültiger Abschließung der kritischen Gänge mit der positiven Darbietung und Durchdringung der religionsgeschichtlichen Tatsachen einsetzen konnte.

In den Bereich der Darstellung werden einbezogen: In Nordamerika die zentralkalifornischen Indianerstämme und die Inland-Selish-Stämme des Nordwestens als die eigentlichen Urstämme, des weiteren mehrere andere Indianerstämme des Nordwestens und die Stämme des Nordens der Nordwestküste, sowie die große Gruppe der Algonkin-Stämme, deren Kultur trotz fortgeschrittener materieller und sozialer Entwicklung in religiöser Hinsicht noch die